

*schlag* war ein Hinweis auf die Zusammenhänge zwischen kosmischen Licht und irdischer Materie in expressionistischer Sicht. Behne dachte dabei an das Bauen mit Glas. Dem klaren wie dem farbigen Glas, dem strahlenden Licht und der Helligkeit schrieb er ungeahnte Wirkungen auf den Menschen zu.

Die Verwirklichung aller dieser Ideen und Vorstellungen aber stand und fiel mit einer entsprechenden konkreten Aufgabe. Man musste eine Stelle schaffen, an der das reine Wollen, alle die idealen Bestrebungen dieser Zeit, ungetrübt durch den Alltag des Lebens, sich auf das wesentliche Ziel konzentrieren konnten, um die leuchtende Verkörperung der neuen Idee zu schaffen. Dieses konkrete Ziel konnte nur mit einem Bauwerk erreicht werden, das gleichsam als ein Tempel des Neuen nur der Darstellung der reinen Idee und keinem anderen Zweck zu dienen brauchte. War hier die neue Form erst gefunden, dann, so glaubte man, hatte sie auch die Macht, auf alles Produzierte auszustrahlen bis in die bescheidenen Dinge der menschlichen Umwelt. In diesem Sinne sprach Gropius vor den Studenten, und er nannte dieses Bauwerk „die Kathedrale der Zukunft“ oder „das Einheitskunstwerk“ oder einfach „der große Bau“. Feininger schuf dafür den berühmten *Holzschnitt*, der einen angenäherten mittelalterlichen Kirchenbau mit fünfzackigen Sternen zeigt, von denen mächtige Strahlen nach allen Seiten ausgehen und die dunkle Umgebung erleuchten. Schlemmer dachte an einen monumentalen Glasbau mit figuralen Wandbildern von seiner Hand. Gropius war also mit seinen Gedanken durchaus nicht allein. Auch die Bauhausjugend war davon überzeugt. Es hat sich ein *Studentenentwurf* für den Neubau des Bauhauses mit zugeordneten Wohngebäuden für Lehrer und Studenten erhalten, der ganz von der Idee der schöpferischen Gemeinschaft und ihrer Menschheitsmission durchdrungen ist. Das Ganze ist eine feierliche axiale Anlage mit dem Schulgebäude als Sammelpunkt der Künste im Zentrum und mit Leuchttürmen ringsherum.

Erfahrungsgemäß fallen solche Ideen nicht erst vom Himmel, wenn sie gebraucht werden, sondern haben eine längere Entstehungsgeschichte. Auch die Vorstellung des „Großen Baues“ war 1919 durchaus nicht neu. Schon in der tiefen gesell-

chaftlichen Krise im Vorkriegsdeutschland hatte der Dichter Paul Scheerbart die Vorstellung einer neuen Architektur mit der Idee der moralischen Erziehung des Menschen in Verbindung gebracht. Die gestalterischen Mittel dafür sah er im Glas und im Licht. Er war der erste und leidenschaftlichste Propagandist einer Architektur von Glas. Er sah im Glas nicht nur neue technische und physikalische Eigenschaften, die für unerwartete künstlerische Wirkungen genutzt werden könnten, sondern vor allem auch einen Stoff, der als Träger des Lichtes den Menschen in Einklang mit den Kräften des Kosmos setzen könnte. Denn der Kosmos, das All, war für ihn die eigentliche Heimat des Menschen, nicht die Gesellschaft, die er in der Form des kaiserlichen Deutschlands vor sich sah und ablehnte. Von ihm übernahm Bruno Taut diese Gedanken. Taut baute im engsten Zusammenwirken mit Scheerbart auf der Werkbundausstellung 1914 ein *Glashaus*, das alles zeigen sollte, „was das Glas zur Erhöhung des Lebensgefühles leisten kann.“ Inmitten des hochgetriebenen Chauvinismus wollte er damit von der Schönheit der Welt und von der Notwendigkeit einer Erneuerung des Lebens künden. Er glaubte an die reinigende Kraft des Lichtes und leuchtender Farben wie Scheerbart und Adolf Behne. Glas und Helligkeit sollten alles Muffige, Verstaubte, rückständige Lebensgewohnheiten, Neid und Niedertracht aus den Herzen der Menschen vertreiben. „Glas bringt uns die neue Zeit, Backsteinkultur tut uns nur leid“, war an das Glashaus geschrieben. Klarheit und Friedfertigkeit sollten herrschen, denn Scheerbart und Taut waren glühende Pazifisten. Die Idee der Verbesserung des Menschengeschlechts mit Hilfe der kommenden Architektur war also schon vor dem Krieg geboren. Auch der Gedanke, daß nur ein der Schönheit und der Verehrung des Lichtes gewidmeter Bau das Neue in voller Reinheit verkörpern könne, war durch Tauts Glashaus im Keim bereits angelegt.

Die ersten militärischen Erfolge versetzten das deutsche Volk und auch die Intelligenz zunächst in einen Siegestaumel, Scheerbart und Taut aber brachten sie tiefe Verbitterung. Scheerbart starb 1915 in Verzweiflung — „am Kriege“, wie Taut schrieb. Taut selbst begann 1916, als viele deutsche Künstler sich mit ihrer Kunst gegen den sinnlosen Krieg wandten wie Käthe Kollwitz, George